

Nutzen und Vermügen.

12

Freitag den 19. März 1824.

Die Harmonie,

Prolog

zur Feyer des hohen Rahmensfestes

Er. Excellenz des Herrn Landes-Gouverneurs und
Protectors der philharmonischen Gesellschaft,

Joseph Camillo Freyherrn v. Schmidburg.

Verfaßt von P. N. und vorgetragen im Saale der phil-
harmonischen Gesellschaft am 15. März 1824 von P.

Erhabner Musenfreund! der Kunstverein
Ist hochbeglückt, der Ehre werth zu seyn,
Den vielgeliebten Schutzherrn heut zu grüßen,
Und diesen Tag harmonisch zu beschließen.
Denn nur aus Harmonie entquillt
Der Zauber, der das Herz mit Wonnu' erfüllt,
Davon ein jedes Meisterwerk umflossen.
Der Reiz, womit die Schöpfung übergossen,
Der Sterne Sphärentanz ist — Harmonie. —
Sie war's, die Aphroditen Amuth lieb,
Und die den Grazien den Schleyer knüpfte,
Wenn Amor, schelmisch dräuend, sie umhüpfte,
Sie ist verwandter Seelen süßes Glück,
Und thronet in der Unschuld reinem Blick.
Die Staaten gleich Familien zu verwalten,
Aus Hütten Jugend-Tempel zu gestalten,
Versteht nur Sie. Wenn blinde Wuth,
Wenn wilder Leidenschaften Blut
Die Welt verwirrt, das Untre kehrt nach Oben,
Beschwöret sie den Sturm, das wilde Toben
Mit ihrer heiligen Geseze Kraft.
Doch ihres Zaubers höchste Macht

Bewähret sich im Reich der Töne:
Hier herrschet sie in steter Jugend-Schöne,
Bewegt und reizet bald das Herz
Mit stiller Wonne süßem Schmerz,
Bald greift sie rasch an Puls und Sehnen
Des bessern Seyns und lockt die Thränen,
Bald weckt sie schlafende Gefühle auf,
Bald hemmt sie wilder Gierde raschen Lauf:
Und Jeder läßt sich gern das Spiel gefallen.
Drum Lob und Preis der Harmonie vor Allen.
Sie sey des heut'gen Festes Zier und Lust,
Und träuße Nectar-Kost in unsre Brust;
Sie möge unsers Schutzherrn theures Leben
Mit ihres Zaubers Sittig stets umschweben!

Sparcasse.

Über den Fortgang und die zweckmäßige Benützung der
Sparcasse-Anstalt zu Laibach im Jahre 1823.

(Beschluß des in Nr. 10 dieses Blattes abgebrochenen
Berichtes).

Nachdem umständlich dargethan ist, wie die Spar-
Anstalt zu Laibach im Jahre 1823 benützet worden
ist, wobey die berichtlegende Direction bemühet war,
das Institut durch die Zerstreung der dasselbe hin und
wieder noch umhüllenden Nebel in das gehörige Licht
zu setzen, bleibt ihr nun nichts übrig, als den hoch-
verdienten Dank für die Errichtung eines
der wohlthätigsten Institute allen Grün-
dern und Beförderern desselben öffent-
lich zu wiederholen, und im festesten Vertrauen
auf den Segen des Himmels, womit es bereits reich-

lich begnadiget ist, die Hoffnung auszusprechen, daß diese Anstalt durch das Verschwinden der letzten Reste des Mißtrauens rücksichtlich der Sicherheit der hinterlegten Geldbeträge, und durch neue Beytritte, womit ansehnliche Männer und Menschenfreunde dieses das Wohl einer großen Classe von Menschen einzig bezweckende und fördernde Institut beehren werden, einen erhöhten Glanz und eine noch ausgedehntere Wirksamkeit erlangen wird.

Der Vorsehung hat es gefallen, schon im Jahre 1822 eines, und wieder im Jahre 1823 zwey der angesehensten Stifter und Glieder des Sparcasse-Vereins zum Lohne ihres Wirkens abzuberufen, und dadurch den Verein in tiefe Trauer zu versetzen. Es ist ihm aber der Trost geworden, den durch das im Jahre 1822 erfolgte Hinscheiden des hochwürdigen Herrn Dompropstes und Generalvicars, Georg Soltmayer, Obervorstehers des Institutes, entstandenen Abgang durch den Beytritt des hochwürdigen Herrn Domherrn und Capitular-Generalvicars, Lucas Burger, ersetzt zu sehen. — An der Stelle Sr. Excellenz des im Jahre 1823 in Wien verstorbenen Hochgeborenen Herrn Herrn Joseph Grafen von Swertz-Spork, gewesenen Landes-Gouverneurs u. und Vereins-Protectors, geruhten Se. des Hochwohlgeborenen Herrn Herrn Joseph Camillo Freyherrn v. Schmidburg, Sr. k. k. Majestät wirklichen geheimen Rathes u. und Gouverneurs von Illirien Excellenz, das Protectorat des Sparcasse-Vereins huldvoll zu übernehmen, und fahren auf das unverdrossenste fort, dem Institute Hochhero mächtigen Schutz angedeihen zu lassen, und zur Aufnahme, Verdreitung und Vervollkommnung desselben kräftigst einzuwirken. — Der k. k. Subernial-Rath und Kreishauptmann von Laibach, Herr Johann Nep. Wessel, hatte die Güte mit seinem ehrenden Beytritte den Verlust des dem Vereine durch Ableben im Jahre 1823 entrisenen Hochgeborenen Herrn Grafen Raymund v. Auerberg, gewesenen k. k. Subernial-Rathes und Kreishauptmannes von Laibach, zu ersetzen. — Einen Zuwachs erhielt der Verein im Jahre 1823 dadurch, daß sich das Officier-Corps des 1861. k. k. Infanterie-Regimentes Neuß-Plauen — ferner der Hoch-

würdige Herr Joseph Dagarin, k. k. Professor der Moralthologie an der theologischen, und der Religionslehre an der philosophischen Facultät und akademischer Exhortator, demselben durch nachträgliche Beyträge zu dem Stammvermögen des Institutes, als Gründer und Stifter angeschlossen.

Mit dem empfindlichsten Schmerze aber mußte im Jahre 1823 der Verein die über ihn verhängte Trennung von Einem seiner Ersten Stifter, Gründer und Beförderer, dem allgeliebten Oberhirten Sr. fürstlichen Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Herrn Augustin, durch sieben unvergeßliche Jahre des gesegneten Wirkens gewesenen Bischofe von Laibach vernehmen, welchen Schmerz nur der Umstand in Etwas mildern kann, daß er hoffen darf, es werde ihm gegönnet seyn, Hochdenselben auch als Fürst-Erbischof zu Salzburg noch fortan unter den Vereins-Mitgliedern verehren zu dürfen. — Die Direction glaubt dem sehnlichst ausgesprochenen Wunsche einiger Mitglieder nachkommen, und ein Document zur öffentlichen Kenntniß bringen zu dürfen, womit Se. fürstliche Gnaden einen deutlichen Beweis von Hochhero warmen Antheile gegeben haben, welchen Dieselben am Emporkommen der Spar-Anstalten nehmen. Es ist ein Umlaufschreiben an die gesammte ehrwürdige Diöcesan-Geistlichkeit, und lautet wörtlich also:

A u g u s t i n

u. u. u.

Die hohe Bestimmung unseres geistlichen Standes muß unsere Aufmerksamkeit auf alles leiten, was wahrhaft christlichen Sinn in den Gläubigen zu befördern vermag. Zu diesem christlichen Sinne gehört ein christlicher Gebrauch des Geldes, das uns Gott auf rechtmäßigen Wegen zustießen läßt. Entfernt vom Geitze und von Verschwendung sollen wir das rechtmäßig Erworbene zu sparen, und für mögliche Fälle der Noth zu unserm Gebrauche oder zum Wohltun an unsern Nebenmenschen aufbewahren; eingedenk der Wahrheit, daß wir nicht unumschränkte Herren, sondern nur Verwalter des Geldes sind, das uns die göttliche Vorsehung auf rechtlichen Wegen zukommen läßt.

Auch die arbeitsame und dienende Classe der Menschen soll in diesem Geiste christlicher Sparsamkeit den

redlich erworbenen Lohn der Arbeit oder Dienste verwalten. Aber gerade diese Classe, die nur langsam und in kleinen Beträgen erwirbt, ist am meisten in Verlegenheit, diese Betröge sicher aufzubewahren, und häufig in der Gefahr, das Ersparte an solche Orte niederyulegen, wo sie es nicht gleich in jedem Augenblicke des Bedarfes zurück erhalten, oder wo sie es, aus Unglücksfällen, die den Aufbewahrern zustoßen, selbst ganz verlieren kann; selten ist dabey auf fruchtbringliche Vermehrung des kleinen Ersparten zu denken.

Eben dieser Verlegenheit wegen geschieht es, daß diese Classe von Menschen selbst nie an das Sparen kommt, sondern das Erwarbene — und häufig mit Verletzung ihres Seelenheils — schnell wieder ausgibt.

Dieser Verlegenheit wird durch die in Laibach errichtete Sparcasse auf eine Art geholfen, daß jedermann auch den geringen Betrag von 25 kr. dajelbst anlegen, durch wiederholte Einlage immer sein ehrliches Habe vermehren, und zu jeder Stunde wieder diese seine Einlage zurück erhalten kann.

Auf diese Weise ist es nun möglich, zur Abhaltung von unnöthigen Ausgaben, und zur christlichen Sparsamkeit die Seelen solcher arbeitenden und dienenden Menschen anzuleiten.

Der große Einfluß, den eine ehrliche Sparsamkeit auf das Seelenheil hat, macht es mir erwünscht, daß die niedere Volkclasse darauf aufmerksam gemacht, und zur Benützung der Sparcasse aufgemuntert werde.

Unsere heiligen Kanzeln, von denen nur Gottes Wort ertönen soll, zur Heilung der Menschen, sind nicht gerignet, um dajelbst von einer Anstalt zu sprechen, welche, wenn auch eine bedeutende, doch immer nur indirecte Wirksamkeit auf die Fernhaltung von der Sünde hat. Allein in unsern Privatgesprächen können wir Einfluß zur Beförderung einer guten Anstalt nehmen.

Wenn wir da den Menschen der arbeitenden und dienenden Classe von der Pflicht, sich durch Sparsamkeit für die spätern Jahre einen Nothpfennig aufzubewahren, sprechen; wenn wir ihnen die Leichtigkeit und Sicherheit, mit der sie das Ersparte bey der Sparcasse aufbewahren können, den Vortheil, der ihnen aus den Interessen des aufbewahrten Capitals zuwächst, und die sichere, leichte Art, mit der sie zu jeder Stunde ihr hinterlegtes Geld mit den Interessen zurückerhas-

ten können, vorhalten; wenn wir ihre Zweifel, die sie dabey haben, ihnen benehmen: so können wir viel Gutes wirken und verhüten, daß nicht mancher arme Dienstbothe sein mühsam erspartes Geld Händen anvertraue, aus denen er es nie wieder zurück erhalten würde.

Dieses nun zu thun, ermahne ich meine ehrwürdigen Mitarbeiter in dem heiligen Berufe der Seelsorge, in der Überzeugung, daß wir dadurch manche Sünde hintanhaltten, und manchen Schritt zur Führung eines christlich ordentlichen Wandels hervorbringen können.

Aus der bischöflichen Residenz Laibach den 6. December 1821.

(L. S.) Augustin,
Bischof.

Solchen Anempfehlungen noch etwas beyzuzücken, wäre Vermessenheit. Die Direction schließet daher ihren Jahres-Bericht, und wiederhohlet die Bitte, es wolle jedem Menschenfreunde gefällig seyn, den Inhalt desselben, so wie die Nachweisungen über den Stand der Einlagen, jedem Interessenten, der sonst davon keine Kunde erhalten könnte, zur Kenntniß zu bringen.

Von der Direction der Sparcasse-Anstalt zu Laibach den 28. Jänner 1824.

Wohin mit den Studierten?

Zur Belehrung und Beherzigung der Altern, die ihre Kinder studieren lassen oder studieren lassen wollen.

In Briefen an einen reichen Pächter.

Vierter Brief.

(Fortsetzung).

Sie werden also gewiß die Nothwendigkeit eingesehen haben, weniger junge Leute zu den Studien zu verwenden. Hierzu ist aber kein anderes Mittel, als daß man den Altern die Ungewißheit der Lage, in die ein großer Theil der Studirenden nach seinen vollendeten Curien sich versetzt sieht, recht eindringend zu Gemüthe führe. Nur die Altern selbst können hier abhelfen, denn sie sind es, die ihre Kinder, denen es oft am Talente, an jeder Geisteskraft mangelt, zu dem Studieren hartnäckig zwingen, die alle Mittel

versuchen, sie von Classe zu Classe mühsam fort zu schleppen und sich goldene Berge träumen, wenn sie das flache Ebhlein von der hohen Schule einmahl zurück erhalten würden.

Es wäre unrecht, wenn man nur die Kinder reicher Ältern zu den Studien zulassen wollte. Der Tempel der Wissenschaft steht jedem offen, der dazu berufen ist. Aber eben in dem Berufe liegt der Knoten. Nur der treffliche Kopf, das ausgezeichnete Talent allein weiche sich den Wissenschaften; der mittelmäßig Begabte werde alles — nur ein Gelehrter nicht; denn überall wird er glücklich und überall zufrieden seyn können, nur nicht auf der Bahn des wissenschaftlich gebildeten Mannes.

Ich will Sie auch darauf aufmerksam machen, daß das Studieren der schwachen Köpfe weder dem Besten des Individuums selbst, noch jenem des Staates zusagt.

Denken Sie sich, welche unendliche Mühseligkeit und welche erbärmliche Plage es seyn mag, sich unter Seufzern und Thränen Dinge, die man nicht versteht und nie verstehen lernt, einbläuen zu lassen, um sie bald wieder zu vergessen, oder zu verwirren, zu mißbrauchen oder zu verwünschen. Ein gelehrter Flachkopf ist das unglücklichste Wesen in der Welt, er sieht sich täglich zurückgesetzt, wähnt sich täglich verkannt, ist jedem die Zielscheibe des Spottes und der Verachtung. Nie kann er es seinen Ältern danken, daß sie ihn zu einem Stande gezwungen, für den er nie paßte, in dem er vergeblich sich plagt und sein Daseyn verwünscht.

Mein Freund, sind Sie nicht auch überzeugt, daß die sogenannten unruhigen Köpfe, die an jeder öffentlichen Einrichtung etwas auszustellen haben; Köpfe, die nichts lieber sehen möchten, als Unordnung an allen Ecken und Verwirrung in jedem Zweige — daß eben diese Köpfe verblendete Menschen sind, die verwirrte Theorien erfaßt haben, sich über alle erhaben und in ihrem Wissen unübertrefflich dünken, was eben das Merkmal der Schwäche ist. Ja, mein Freund, so nützlich und förderlich für das Allgemeine gründlich gebildete Männer, tief gelehrte Köpfe sind, so gefährlich sind studierte Schwächlinge, die ihre Krank-

heit selber nicht kennen. Darf es dann ferner dem Staate gleichgültig seyn, wenn derley Leute, die sich nach so vieljährigen Studien zu keiner Handarbeit mehr bequemen wollen, nichts thun, da man ihrer Kopfarbeiten nicht bedarf oder sie nicht benötigen kann?

Und so ist das Studium mittelmäßiger Talente für das besondere und allgemeine Beste hinderlich. Es war vor nicht gar vielen Jahren die Anzahl der Studirenden beynabe an allen Akademien und Universitäten mehr denn ein Zehnteil geringer. Diese Zeiten hatten einen Lessing, einen Schiller, einen Klopstock aufzuweisen; um wie viel mehr solcher großer Männer sollte man von der unserigen erwarten und fordern, von Zeiten, in denen der Andrang in die Tempel der Musen so groß ist, daß sie beynabe kaum die Zahl der Kunstjünger in ihre Mauern aufnehmen können!

Ander, der Wissenschaft ganz fremdartige Zwecke führen den Schulen Studierende zu. Mancher wirft sich bloß in die schützenden Arme der Musen, um nicht in die nervigen Hände des Kriegsgottes zu follen, weil ein Paß Bücher sich immer noch leichter trägt, als eine Musquete, und der strengste Pedant ihm sanfter scheint, als der gutmüthigste Corporal. Unter Hunderten sind vielleicht nur zwanzig oder nur zehn Jünglinge, welche reine Absichten diese lange Straße wandeln heißen, auf der ihnen unausgesetzt der Tempel der Weisheit in weitester Entfernung einladend zuschimmert, den aber wenig Wanderer, die doch schon so früh aufbrechen, vor Abend, dem Ende ihres Lebens, erreichen.

Unterdessen ist alles, was ich Ihnen bis jetzt gesagt habe, noch kaum hinreichend, um Ihnen einen anschaulichen Begriff von den Opfern beizubringen, welche die Studien von ihren Jüngern erwarten. Entsagungen aller Art, Berzichtsleistungen auf so manche Freude des Lebens, Sorgen und Kummer sind oft ihre unerlässlichen Bedingungen. Wenige leeren den Becher der Weisheit so tief, daß sie die durch eine halbe Bildung im hohen Grade erregte Eitelkeit, Ruhmsucht und eine gewisse ewige Unruhe, die solchen Unglücksgefährten stets störend zur Seite steht, ertränken und vernichten können. Halbe Ansichten, schief aufgefaßte Lebensmaximen reißen den Menschen oft aus der ihn beglückenden Einfalt heraus, ohne im Stande zu seyn, ihn auf einen festen, sichern Standpunct zu stellen, von dem er die Gegenwart und besonders die Zukunft weise beurtheilen, diese klug genießen und jene ruhig erwarten könnte.

(Der Beschluß folgt.)